

Die Frauen. Novelle von der Verfasserin der Freundsinnen, der Cousinen u. a. aus dem Schwedischen übersetzt von C. Eichel. 2 Bände. Leipzig, 1838. Kollmann.

Wir werden lebhaft an unsere deutsche Henriette Panke erinnert beim Durchlesen dieses Romanes, freilich diesen köstlichen Naturhumor, der die Panke so sehr auszeichnet, finden wir auch hier nicht wieder, da er einzig in seiner Art genannt werden kann, denn die Panke ist wohl die einzige ächt humoristische Frau, die wenigstens in der neuern Literatur vorkommt, Bettina ist naiv und witzig, Rahel war geistreich.

Sonst aber finden wir in diesem Romane ächt weibliche Entwicklungen aus dem Gebiete der Schriftwelt, die nach meiner Ansicht dem Weibe einzig zukommen; aus dem Gebiete der zarteren Seelenbeziehungen, der Gemüthsverwickelungen, um es so zu nennen. Nicht die Kunde und Entwicklung der Erscheinungen und Thätigkeiten des Geistes, sondern der Beziehungen und Gestaltungen der Seele ist dem Weibe gegeben. Hier werden geistreiche Frauen über die Seele selbst Männern nach ihren feineren, gefühlten Beobachtungen dieselben Aufschlüsse geben können, die ein Mann über den Geist zu ertheilen vermag.

Der Gang des vorliegenden Romanes ist eben nicht neu, wir sehen Verhältnisse und Verwickelungen an uns vorübergeführt, wie wir sie öfter gesehen haben. Erst eine Liebe zwischen einem jungen, lebenswürdigen Grafen und einem Muster von feiner Mädchenbildung, dann abschweifende Liebe des Grafen zu einer jungen, schönen Witwe, der er Wohlthaten erweist, Erwidern dieser Liebe — aber Entagung, weil die Geliebte, Mutter einer halb erwachsenen Tochter, merkt, daß in dieser die Liebe zum Grafen aufkeimt — und nun die folgerechten Entwicklungen dieser Verwickelung.

Alles dieses ist, dem Stoffe nach, mir nicht neu gewesen, aber ich habe dieses Stoffes Seele noch nirgends so geschaut, als in diesem Buche. Es ist, als wenn die Verfasserin uns zu beständigen Vertrauten, zu unsichtbaren Mitwissern aller dieser Seelengeheimnisse machte. Sie zeigt uns diese Geheimnisse, die für die

Besitzer selber noch schlafen — in ihrem unverstellten Schlafe — sie führt uns heimlich in die innerste Schlafkammer der Seele und zeigt uns die Gestaltungen derselben mit sanft belehrendem Lichte.

Nur eine der Gestalten des Romanes, die gleichwohl durch ihre kernige Haltung sein Mark bildet, hat mich unangenehm bis auf den Namen berührt. Tarno heißt er, und ist ein Arzt. Wer denkt nicht an den geheimnißvoll unheimlichen Tarno im Wilhelm Meister? Nun sehen wir wohl, die Verfasserin hat keinesweges diesen selbst anwerben wollen; aber selbst das Spiel mit der Aehnlichkeit ist ihr ungünstig. Man soll uns nicht spieglend eine Gestalt vorführen, die einer andern gleicht oder vielmehr ähneln und sich am Ende doch anders erweist. Es entsteht dadurch eine Art von Mißbehagen, wir müssen uns Zwang anthun, wir sehen uns getäuscht, es ist nicht angenehm. Außerdem ist aber dieser Tarno freilich eine Gestalt, wie deren, auch nach der Verfasserin eignen Worten, unter seinen Amtsgenossen — er ist ein Arzt — „viele gefunden werden;“ es ist eine wirkliche ganz gewöhnliche tüchtige Gestalt des Lebens — aber eine solche darf, wenn sie, wie natürlich ist, schon zu oft auch in die Dichtkunst hinübergezogen wird, nicht mehr auf unsern ausgezeichneten Antheil rechnen. Dieser Tarno ist zu sehr in den Vordergrund gestellt; solche Gestalten sind im Leben, wie in der Dichtung bestimmt, nur hinter Andern, leitend, stützend, nur mit der starken Brust und dem tüchtigen Haupte hervorschauend, zu erscheinen. So erscheint Tarno bei Goethe.

Um nun am Schlusse mein Urtheil noch einmal zusammenzufassen: so finde ich durchaus nichts Hervorragendes, besonders Ausgezeichnetes an diesem Buche, aber es ist so durchaus traulich, freundschaftlich, so gemüthlich und still bedeutsam, daß man den Umgang mit dieser Freundin gewiß nicht ohne Gewinn und Annehmlichkeit fortsetzen wird. — Die Verfasserin ist eine liebe Vertraute, und so soll sie geachtet seyn. —

v. Trj.

Sämmtliche Schriften von Joh. Anton Reiszewitz. Zum erstenmale vollständig gesammelt und mit einer Lebensbeschreibung des Autors eingeleitet.